



Baukultur Murau

LEITFADEN FÜR REGIONALTYPISCHE

BAUKULTUR IM BEZIRK MURAU

Impressum

Baukultur Murau
Leitfaden für nachhaltige Baukultur
im Bezirk Murau

© 2024 Verlag der FH JOANNEUM
Gesellschaft mbH

Herausgeber
FH JOANNEUM Graz,
Wolfgang Schmied

Projektteam
Magdalena Magele, Wolfgang
Schmied, Stefanie Weinrauch

Lektorat
Tim Wakonig-Lüking

Layout
Stefanie Weinrauch

Im Auftrag
der Holzwelt Murau



und der Abteilung A 16



Mit Unterstützung der
Regionalmanagement Murau Murtal
GmbH



und dem Klima- und Energiefonds,
KLAR!



Druck
Druckerei Dorrong

Fotos und Pläne
Wenn nicht extra erwähnt, stammen
die Fotos und Skizzen von:
FH JOANNEUM Graz, Institut
Architektur & Bauingenieurwesen,
Masterstudiengang „Architektur“ und
KOALA Landschaftsarchitektur

Fotocredits:
S. 1, 8: Holzwelt Murau, S. 4: Stadt-
gemeinde Murau, S. 5: Manuela Klja-
jic, S. 24: Skizze nach Energieinstitut
Vorarlberg (Hrsg.): Klimafittes Bauen
und Wohnen. Wie Sie Ihr Gebäude
auch in Zukunft vor Hitze und Stark-
regen schützen, August 2022, S. 7f,
S. 34: Grafik: Plattform Baukultur-
politik, www.baukulturpolitik.at

Verlag
Verlag der FH JOANNEUM
Gesellschaft mbH
Alte Poststraße 149
A-8020 Graz
www.fh-joanneum.at



ISBN print: 978-3-903318-41-0
ISBN eBook: 978-3-903318-42-7

Das Werk, einschließlich aller seiner
Teile, ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der
engen Grenzen des Urheberrechts-
gesetzes ist ohne Zustimmung des
Verlages unzulässig und strafbar.
Das gilt insbesondere für Vervielfäl-
tigungen, Übersetzungen, Mikrover-
filmungen und die Einspeicherung
und Verarbeitung in elektronischen
Systemen, außer es ist eine entspre-
chende CC Lizenz angeführt.

Inhaltsverzeichnis

IMPRESSUM	2
VORWORTE	4
DIE 6 WICHTIGSTEN SCHRITTE VON DER IDEE BIS ZUR UMSETZUNG	6
GEMEINDEN	8
BAUKULTURELLE ANFORDERUNGEN	10
BAUTYPOLOGIE	14
MATERIALIEN	20
KLIMAGERECHTES BAUEN	24
UMFELD & EINFRIEDUNG	28
ZUBAUTEN UND WEITERENTWICKLUNG VON GEBÄUDEN	30
RAUMPLANERISCHE ASPEKTE	34
PLANUNGSABLÄUFE UND VERFAHREN	36
ANHANG	38

Vorwort

BGM. THOMAS KALCHER
OBMANN HOLZWELT MURAU

Wir beschäftigen uns schon längere Zeit mit dem Thema Baukultur. Das hat unter anderem damit zu tun, dass wir in der Region sehr viel historische Bausubstanz haben. Wir haben viele architektonische „Schätze“ aus mehreren Jahrhunderten. Unsere Region bietet besondere Kontraste – einerseits die typischen Hofbauten aus der Landwirtschaft, andererseits die „Bürgerhäuser“, die das Bild der Stadtgemeinden prägen.

Darüber hinaus profitiert die Region von den kompakten Siedlungsstrukturen. Wobei das natürlich ein Spannungsfeld ist: Wir wollen, dass (junge) Familien die Möglichkeit bekommen, sich in der Region anzusiedeln und müssen aber darauf achten, dass wir unsere Flächen mit Bedacht widmen.

Darum haben wir uns intensiv damit beschäftigt, wie unsere Region in Zukunft ausschauen soll. In einem Projekt, finanziert über das Regionalmanagement Murau Murtal, haben wir auf die baukulturelle

Dokumentation der Region Murau, die das Land Steiermark 2016 beauftragte, aufgesetzt. Sie diente als Basis für unsere eigene Definition der regionalen Baukultur. Weitergearbeitet haben wir im Rahmen eines mehrtägigen Workshops mit Expertinnen und Experten aus Architektur und Raumplanung, der Bezirkshauptmannschaft, den Bausachverständigen der Region und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Bauämter sowie den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern des Bezirks.

Wir wollen jedenfalls eine Weiterentwicklung der Gemeinden ermöglichen und bemühen uns, den Bauwerberinnen und Bauwerbern ihren Wunsch nach dem idealen Bauvorhaben zu erfüllen. Gerade deshalb setzen wir uns für qualitätvolle Bauweise ein. Wir wollen schließlich alle in einer schönen Gegend leben.

Diese Broschüre zu Baukultur in der Region Murau soll Ihnen dabei helfen. Die meisten Menschen bauen nur einmal im Leben, weshalb die Qualität



eine große Rolle spielen sollte. Und genau diese Qualität fängt schon bei der Planung an. Wir haben in der Broschüre unter fachlicher Begleitung der FH JOANNEUM und mit Unterstützung aus dem Baukulturreferat des Landes Steiermark viele Praxistipps und Umsetzungshinweise zusammengefasst, um Ihnen – den (zukünftigen) Bauherinnen und Bauherren – Zeit und Geld zu sparen. Denn: gut geplant ist halb gebaut!

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen viel Spaß beim Durchblättern und viel Erfolg mit Ihrem persönlichen Bauprojekt!

Bürgermeister Thomas Kalcher
Obmann der Holzwelt Murau

Vorwort

ARCHITEKT DI
WOLFGANG SCHMIED

Der Bezirk Murau gliedert sich in verschiedenen Landschaftsbereiche, die mit den Gebäuden seiner Umgebung seit jeher eine spannende Wechselwirkung eingehen. Geprägt durch die holzreiche Region entstanden klar strukturierte, einfache Bauten in der Materialität der zur Verfügung stehenden Baustoffe.

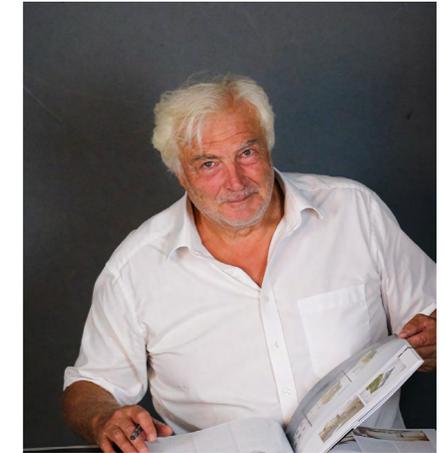
In diesem Leitfaden werden die daraus entstandenen Typologien, der Umgang mit der Topografie und die zeitgemäßen Anforderungen des nachhaltigen Bauens beleuchtet, um sowohl Bauwerber:innen als auch Gemeinden ein vereinfachtes, baukulturelles Nachschlagewerk in die Hand zu geben.

Ein Leitfaden ist immer ein grundsätzliches Musterwerk, dass nicht auf Einzelfälle eingehen kann. In diesem Zusammenhang ist vor allem die Zusammenarbeit mit Architekt:innen und professionellen, qualitätsvollen Planer:innen zu empfehlen um schwierige,

nachhaltige und baukulturell wertvolle Gebäude zu entwickeln. Auch jene Gebäude die wir heute bauen werden zum Großteil noch in 50-100 Jahren „Zierde“ der Umwelt sein. In diesem Sinne ist es erforderlich aus der Tradition zu lernen und diese an die Anforderungen der heutigen Gesellschaft anzupassen.

Der Bezirk Murau hat auf Initiative der Holzwelt Murau ein interessantes Nachschlagewerk beauftragt, dass die baukulturelle Qualität erhalten, erweitern und das Bewusstsein für qualitatives, nachhaltiges Planen und Bauen sowie einer Ressourcen- und Bauland schonenden Raumplanung ermöglichen soll.

An dieser Stelle darf ich mich auch bei den Verantwortlichen der Holzwelt Murau, dem Amt der Steiermärkischen Landesregierung A16, der Regionalmanagement Murau Murtal GmbH und der KLAR! Holzwelt Murau für die tolle und intensive Zusammenarbeit bedanken, ohne die es kaum möglich gewesen wäre diesen Leitfaden zu entwickeln.



Architekt Dipl.-Ing.
Wolfgang Schmied
architekturschmiede graz
Studiengangsleiter Masterstudiengang „Architektur“
FH JOANNEUM Graz

WICHTIG: Nehmen Sie vor der Bauplanung eine Bauberatung in Ihrer Gemeinde in Anspruch und erkundigen Sie sich über etwaige Vorschriften und Vorgaben.

Die 6 wichtigsten Schritte ...

DER WOHNORT

In welchem Landschaftsraum befinde ich mich?

Wie ist die Lage meines Grundstücks?

Welche Anbindung an die öffentliche Infrastruktur ist wichtig/vorhanden?

- Wahl des Wohnortes
- Erkundigung bei der Gemeinde über die Verfügbarkeit von Grundstücken
- Besichtigung der Grundstücke

DER BAUPLATZ

Welche Bebauungsformen prägen die Region?

Welche Bebauungsrichtlinien gibt es seitens der Gemeinde?

- Erkundigen Sie sich bei der Gemeinde nach folgenden Informationen:
- Nutzungsmöglichkeiten laut Flächenwidmungsplan
 - Bebauungsvorschriften, Bebauungsrichtlinien und Bebauungsplan
 - Vorgaben Ortsbildschutz, Denkmalschutz, Landschaftsschutz

DIE PLANUNG

Wie kann das Bauvorhaben (Neubau, Anbau oder Erweiterung) den typischen Charakter der Region unterstützen?

Welche Anforderungen habe ich an mein Haus in Bezug auf Raum, Energieeffizienz oder Form?

- Auswahl von geeigneten Planer:innen oder Architekt:innen
- Erstellung des Funktions- und Raumprogramms
- Erstellung eines Vorentwurfs inkl. eventueller Geländeänderungen
- Abklärung des Vorentwurfs mit den zuständigen Personen in der Gemeinde

von der Idee bis zur Umsetzung

BAUVERFAHREN

Sind alle Grundlagen erhoben und mit der zuständigen Baubehörde abgeklärt?

Welches Bauverfahren wird gewählt?

Sind alle Einreichunterlagen vollständig? Wer ist der:die Bauführer:in?

- Erstellung der Einreichunterlagen für die Baubewilligung inkl. der erforderlichen Nachweise und Gutachten wie z.B. Energieausweis, Versickerungsnachweis, Stand sicherheitsnachweis, Lärmgutachten, Geruchsgutachten, Ortsbildgutachten etc.
- Vorlage der Einreichunterlagen durch den:die Planer:in bei der Gemeinde zur Überprüfung auf Vollständigkeit
- Einreichung der Unterlagen bei der Baubehörde

DIE AUSFÜHRUNG

Entspricht die Umsetzung den Antragsunterlagen?

- Kontaktaufnahme mit der Baubehörde/Gemeinde vor Durchführung von Änderungen gegenüber dem Einreichplan
- Überprüfung der Einhaltung der Auflagen des Baubescheides
- Klärung der Farbgebung der Außenflächen mit der Gemeinde

DIE FERTIGSTELLUNG

Sind alle relevanten Details entsprechend umgesetzt worden und bereit für die Fertigstellungsmeldung?

- Überprüfung der Einhaltung aller Auflagen laut Baubescheid
- Einholung aller für die Benützungsbewilligung erforderlichen Unterlagen wie Überprüfungsbeurteilung, Rauchfangkehrer etc.
- Übermittlung der Fertigstellungsanzeige inkl. Unterlagen an die Gemeinde
- Ausstellung der Benützungsbewilligung durch die Gemeinde



TIPP

Erkundigen Sie sich immer zuerst im Gemeindeamt

Gemeinden

BEZIRK MURAU

Die Landschaft des Bezirks Murau zeichnet sich durch eine einzigartige Vielfalt und einen großen Formenreichtum aus. Von den schroffen Gipfeln der Niederen Tauern mit ihren bewirtschafteten Almen über die bewaldeten, sanft gewellten Mittelgebirgszügen der Murberge bis hin zu den seit Jahrhunderten gepflegten Talböden mit Wiesen und Weiden findet das Auge der Betrachter:innen eine Vielzahl von Zeugnissen einer vom Menschen geprägten Kulturlandschaft.



Blick über die Talebene bei Forstboden Richtung Wölzer Tauern

Die Schladminger Tauern werden im Osten vom Großsölkital begrenzt. Das Tal wurde von Gletschern geformt und wird für Almwirtschaft genutzt. Die Wölzer Tauern bestehen aus kristallinen Gesteinen wie Glimmerschiefer. Der höchste Punkt ist die Rettelkirchspitze mit 2475 Metern.

Die westlich des Sölkpasses gelegene Landschaft, welche die Gebiete um Krakau, Schöder und Baierdorf umfasst, wird gemäß der Landschaftsgliederung den Zentralalpen/Schladminger Tauern zugeordnet.



Preber

Der Landschaftscharakter von Oberwölz im Osten bis zum Talschluss des Krakautals im Westen ist geprägt vom regionsspezifischen Rhythmus unterschiedlichster Geländeverläufe und Topographien.



Siedlungsraum bei Oberwölz

Im Gegensatz zu den Niederen Tauern ist die Landschaft der Murberge durch mäßig

hohe Mittelgebirgskämme gekennzeichnet. Der Charakter der Landschaft ist an den dicht bewaldeten Berghängen weitgehend homogen und wenig strukturiert.



Tratten

Der landschaftliche Charakter der Gurktaler Alpen zeigt sich murtalseitig durch teils steile, dicht bewaldete, forstwirtschaftlich geprägte Berghänge, die eine hohe Homogenität und geringe Vielfalt aufweisen. Dörfer, Höfe und landwirtschaftlich genutzte Flächen sind mit wenigen Ausnahmen lediglich im Talboden zu finden.



Stadl an der Mur

Die Neumarkter Passlandschaft ist integraler Bestandteil des Naturparks Zirbitzkogel-Grebenzen und besticht durch eine Vielzahl an landschaftlichen Schönheiten sowie ökologischen Besonderheiten.



Mariahof

Im Westen des Oberen Murtals sieht man, wie der Mensch die Landschaft verändert hat. Der ursprüngliche Auwald wurde gerodet, Wiesen und Weiden wurden angelegt und die Landschaft wurde vielfältiger. Man sieht noch heute, wo früher Flurgrenzen waren.



St. Georgen am Kreischberg

Baukulturelle Anforderungen

Der Begriff Baukultur umfasst „die Summe menschlicher Leistungen, natürliche oder gebaute Umwelt zu gestalten und zu verändern“. (Gierke, 2019) Er beschreibt also nicht ausschließlich die architektonische Gestaltung von Bauwerken, sondern umfasst alle Elemente unserer gestalteten Umwelt.

Denn alles, was gebaut und gestaltet wird, prägt die Orte und die Landschaft, die uns umgibt. „Baukultur entsteht überall dort, wo Menschen ihren Lebensraum gestalten. Baukultur manifestiert sich in Gebäuden, Straßen und Plätzen ebenso wie in Verkehrs- und Infrastrukturbauten, Gewerbeparks und Dorfzentren.“ (Baukulturelle Leitlinien des Bundes, 2017, S. 5)

Die Verantwortung für die Qualität der gebauten Umwelt liegt letztlich nicht allein bei den Fachleuten, sondern sie ist eine gesamtgesellschaftliche Verantwortung eines: einer jeden Einzelnen.



Gerade die bäuerliche Hoflandschaft im alpinen Raum ist geprägt vom Bauen für Generationen und vom Weiterbauen. Dementsprechend finden sich im Bezirk Murau eine Reihe von sehr alten Bestandsgebäuden mit bis zu 500-jähriger Geschichte.

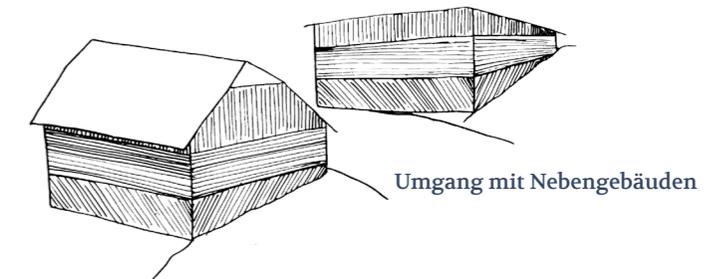
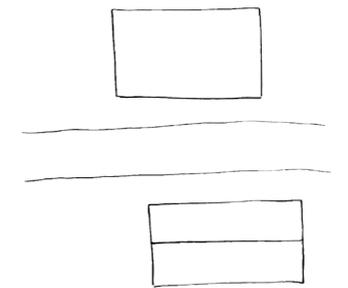
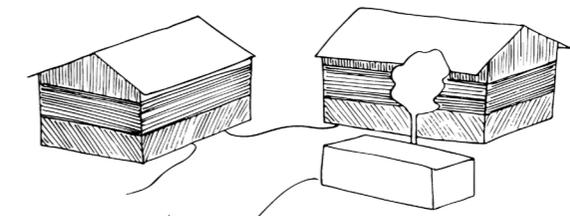
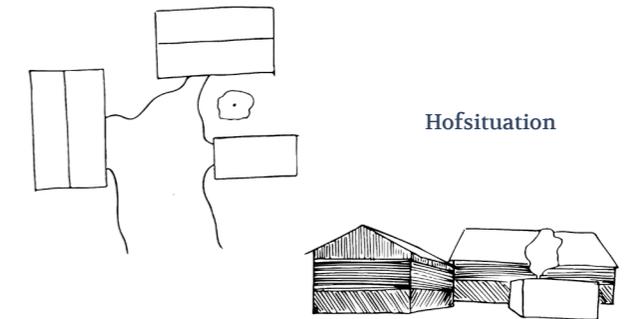
Mit den Veränderungen in unserer Gesellschaft und vor allem mit dem Wandel in der Landwirtschaft seit Mitte des 20. Jahrhunderts dominieren

jedoch Abbrüche und in Folge Neubauten, die wenig Rücksicht auf ihre Umgebung nehmen und damit das historische Erbe gefährden.

Die strukturelle und materielle Qualität des Bestandes soll jedoch als Vorbild für das Weiterbauen dienen und für den Neubau neu interpretiert werden, so dass aus der Verbindung mit dem Alten Neues entstehen kann.

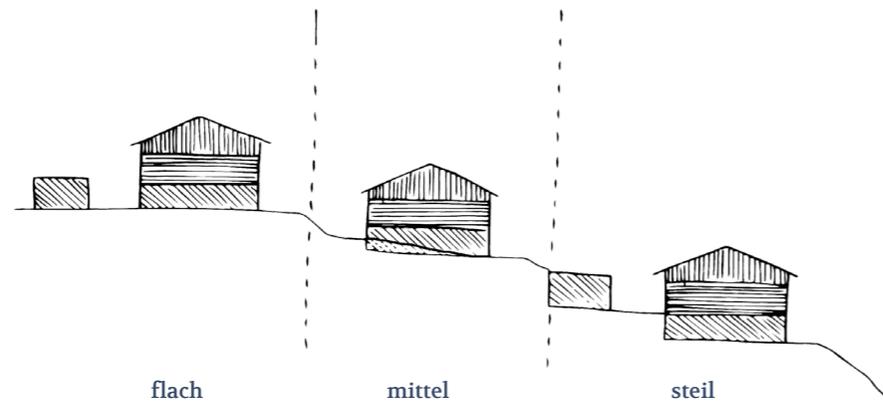
GEBÄUDE UND LANDSCHAFT

- Umgang des Gebäudes mit dem Baugrund
- Gebäude müssen sich der Landschaft, bzw. dem Hang anpassen (Aufschüttungen vermeiden)
- Umgang des Gebäudes mit der umgebenden Bebauungsstruktur

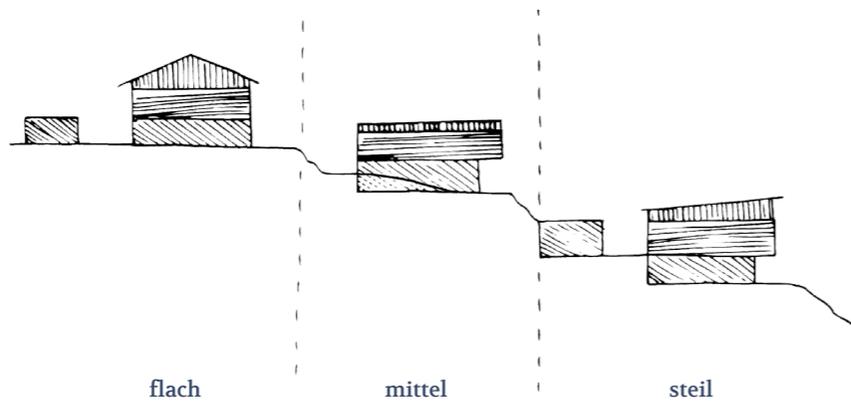


Positionierung am Grundstück (am Hang)

- Bei neuen Objekten ist darauf zu achten, dass sie sich in die topographische Situation einfügen. Das heißt, das Gebäude sollte sich an das Gelände anpassen. Ein Beispiel dafür ist die hangparallele Ausrichtung des Gebäudes.



Die Gebäude sollen sich dem Hang anpassen.



Unterschiedliche Gebäudetypologien am Hang (Satteldach, Flachdach, Pultdach)



LANDSCHAFT UND ORTSBILD

Der Auftakt von Siedlungen und Ortschaften wird durch Baumreihen und straßenbegleitende Gehölze betont. Für die Verkehrsteilnehmer:innen wird somit eine Ortseinfahrt ablesbar und das Tempo intuitiv verringert.

Darüber hinaus vernetzen diese Vegetationselemente den Siedlungsraum mit der umgebenden Landschaft.

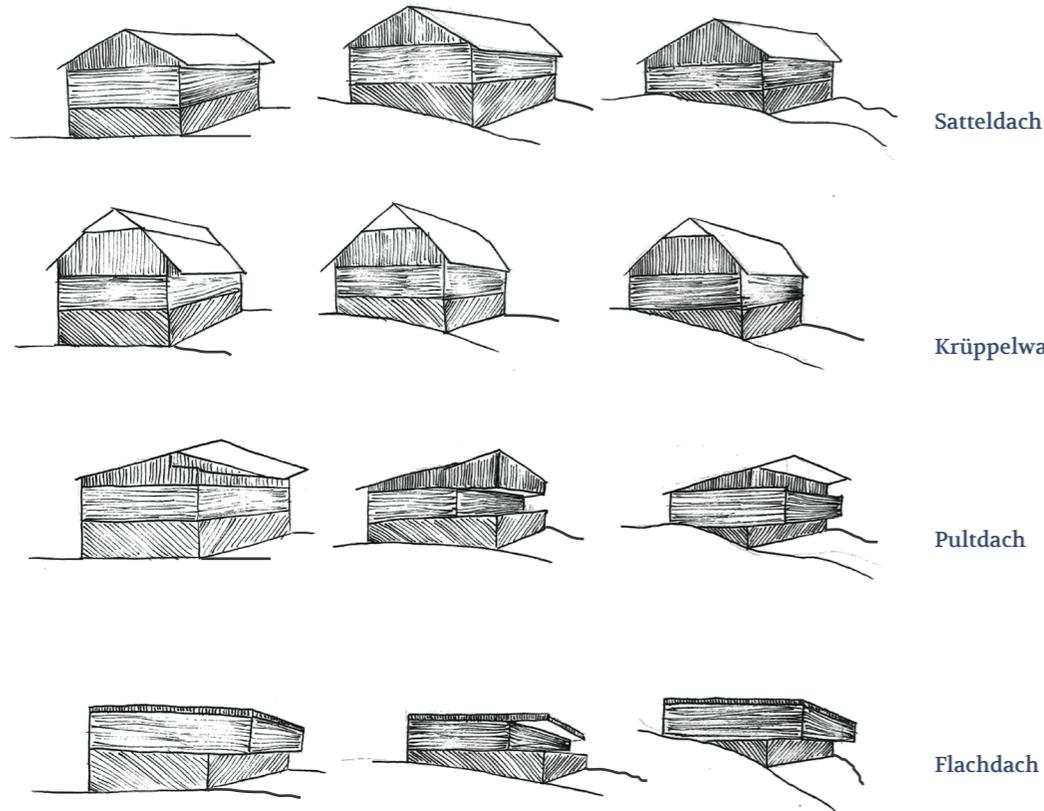
- Differenzierte Beläge zonieren den Ortskern klar erkennbar in ruhenden und fließenden Verkehr.
- Ein kritischer Kreuzungsbereich wird durch Pflasterungen für die Verkehrsteilnehmer:innen deutlich sichtbar und entschleunigt.



Bautypologie

DARSTELLUNG DER BAU-TYPOLOGIE IM BEZIRK

Im Bezirk Murau gibt es keine Monokulturen – es werden unterschiedliche Dachformen und Hausformen verwendet.



Gebäudetypologien mit unterschiedlichen Dachformen

BAUKÖRPERGLIEDERUNG

Die regionale Gliederung besteht aus drei Teilen:

- **Unterteil** (Sockelgeschoss)
- **Mittelteil** (Erdgeschoss)
- **Oberteil** (Dachgeschoss/Attika)

Unterteil: Die Sockelzonen im traditionellen Stil sind meist aus Stein oder anderen massiven Materialien gemauert. Heute ist aufgrund der technologischen Entwicklung auch eine Ausführung in Beton möglich.

Mittelteil: Die Mittelzonen waren größtenteils Holzbauten – bei Industriebauten finden sich zusätzlich Holzausfachungen, mit denen Gliederungen vorgenommen wurden.

Oberteil: Die Giebelzone wurde ursprünglich aus Holz oder in gemauerter Form ausgeführt und mit Holz oder Metall verkleidet.



Oberteil - Dachgeschoss
Holzgiebelschmuck in Bogenform

Mittelteil - Geschoss
horizontales Gestaltungselement
Balkon

Predlitz Turrach



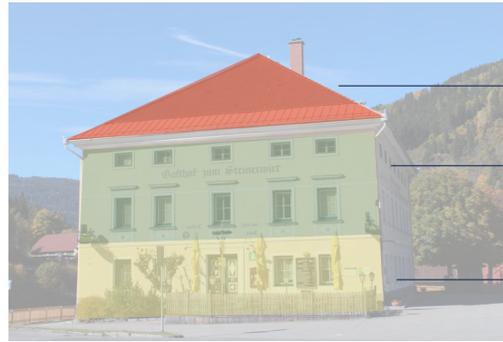
Oberteil - Dachgeschoss
Neuinterpretation des historischen Giebfeldes

Mittelteil - Geschoss
horizontales Gestaltungselement
Holzverschalung im Bereich
Fensterparapet

ehem. Gemeindeamt Predlitz Turrach

Aufnahme von Baukörpergliederung und Neuinterpretation

Aufnahme von Baukörpergliederung und Neuinterpretation:



- Oberteil - Dachgeschoss**
Dachstuhl
- Mittelteil - Obergeschoss mit Mezzanin**
ein Halb- oder Zwischengeschoss
Mauerwerk
- Unterteil - Sockelgeschoss**
Mauerwerk



- Oberteil - Dachgeschoss**
Dachstuhl
- Mittelteil - Geschoss**
Holzblockbauweise
- Unterteil - Sockelgeschoss**
verputztes Mauerwerk



- Oberteil - Attika**
Attikablech Flachdach
- Mittelteil - Geschoss**
Holzfassade und Balkon
- Unterteil - Sockelgeschoss**
verputztes Mauerwerk
und Stiegenaufgang

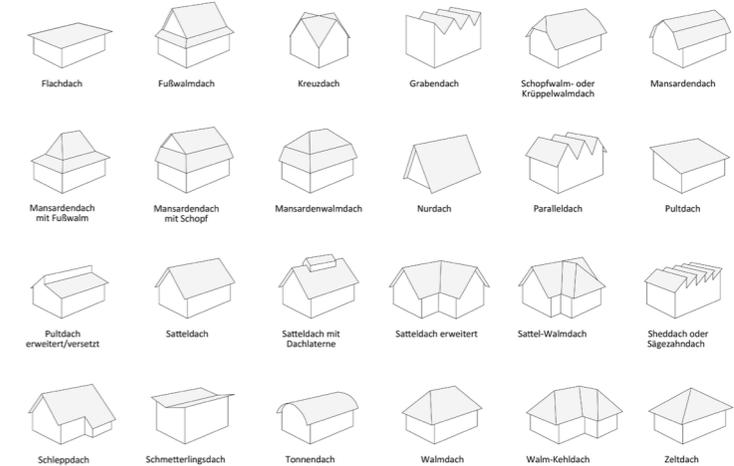
Auch bei modernen Flachdächern ist eine traditionelle Baukörpergliederung möglich.

DACHFORMEN

Im Bezirk findet sich eine heterogene Ausgangssituation unterschiedlicher Dachformen, wie z.B.:

- **Satteldächer**
- **Pulldächer** sollten parallel zum Hang angeordnet werden. Im Bereich der Landwirtschaft werden häufig Pulldächer verwendet.

- **(Krüppel)walmdächer**
- **Mansardendächer**
- **Flachdächer** sollen mit Bekiesung, Begrünung oder Photovoltaikanlagen versehen werden.



Regionale Dachformen



- **Dachgauben** sind regionaltypisch - für ein harmonisches Gesamtbild ist die Positionierung der Gauben in der Achsenflucht der Fassade / der Fenstergliederung (Punktgaube, Schleppgaube) förderlich.
- „Eine Dachgaube darf über die zulässige Gebäudehöhe hinausragen; eine Dachgaube ist ein Dachaufbau für stehende Dachfenster zur Erweiterung

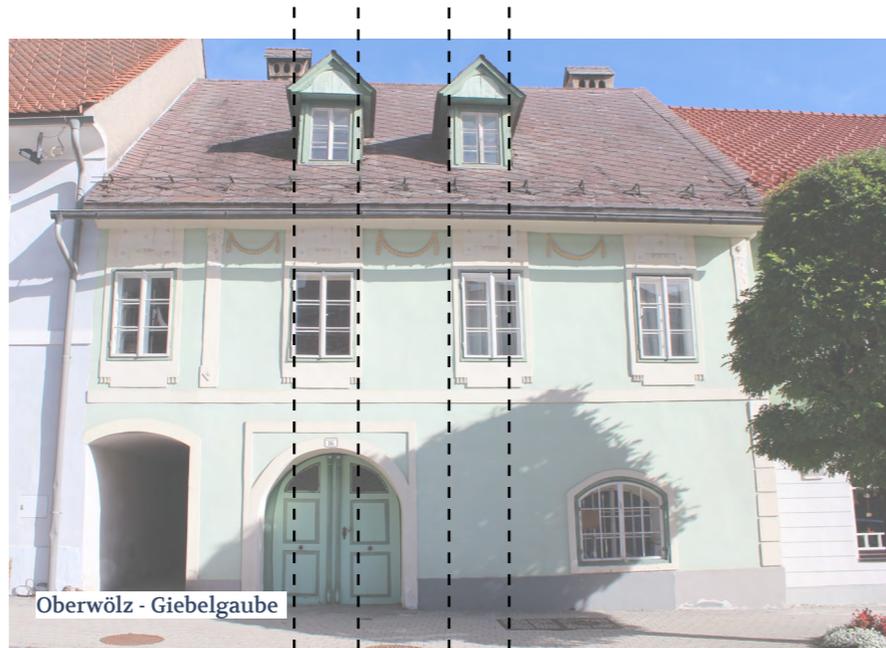


Adendorf - Mariahof, Giebelgaube



Noreia - Schleppgaube

und Belichtung des Dachraumes; eine Dachgaube darf nicht den Eindruck einer geschlossenen Front erwecken.“ (§81 Abs. 6 WrBauO)



Oberwölz - Giebelgaube

- Definition **Geschoss** „Gebäudeabschnitt zwischen den Oberkanten der Fußböden übereinanderliegender Räume oder lichter Abschnitt zwischen



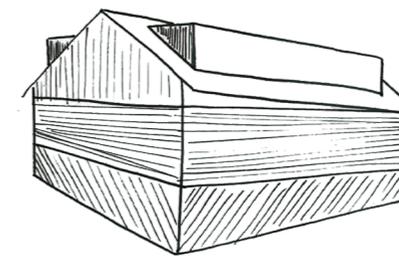
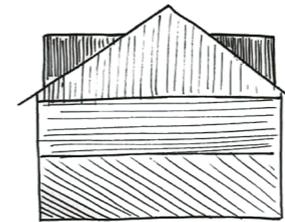
Oberwölz - Walmdachgaube



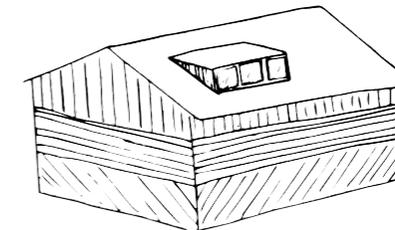
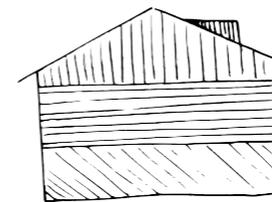
Turrach - Giebelgaube

der Oberkante des Fußbodens und der Unterfläche des Daches, wenn die jeweils geforderte Raumhöhe erreicht wird. Gebäudeabschnitte, die zuein-

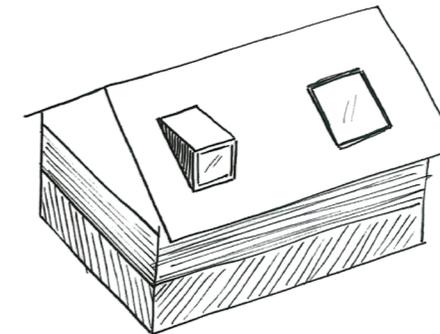
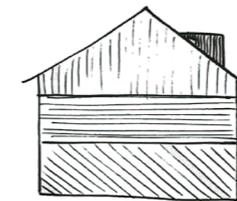
ander bis einschließlich der halben Geschoßhöhe versetzt sind, gelten als ein Geschoß.“ (§4 Begriffbestimmungen 32., Stmk. BauG)



Schleppgaube über die gesamte Dachbreite



Einzelne Schleppgaube



Einzelne Dachgaube und ein Dachflächenfenster

Unterschiedliche Größe und Position von Dachgauben



HINWEIS

Erkundigen Sie sich auf Ihrem Gemeindeamt zu baurechtlichen Vorgaben!

Materialien

DÄCHER

Deckungsmaterialien:

Man unterscheidet zwischen harten Deckungen und Weichdächern.

Harte Deckungen:

- Dachziegel (Beton- oder Tonsteine)
- Metalldeckungen
- Faserzementplatten

Weichdächer: Holzschindeln

Grundsätzlich sollte darauf geachtet werden, dass bei Gehöften und Ensembles eine farblich einheitliche Dachdeckung gewählt bzw. erhalten wird.



MAUERN

Die Architektur und Landschaft sollen für die Region typische Mauerformen prägen.

- Steinmauern oder Trockenmauern aus kleinformatigen regionalen Steinen
- gemauerte Natursteinmauer

- Betonmauer mit natürlicher Patina
- Ziegelmauer (verputzte oder anderwertig feuchtegeschützte Mauern)

Hinweise: Stein- und Betonmauern sind gerade im Sockelbereich häufig verwendete Mauertechniken.



FASSADEN

- **Putzfassaden** aus Kratz-, Reibe- und Spritzputz mit möglichst grober Körnung, Farbgestaltung in ruhigen, naturnahen Farbtönen, ein- oder mehrfarbig, mit Putzgliederung und Fensterfaschen



Turracherhöhe mit Sichtbeton

- **Holz** ist ein wichtiger Baustoff in der Region und soll auch im Rahmen von **Holzfassaden** zum Einsatz kommen: Holzschalungen, vertikal oder horizontal, Sprossenwände, Holzschindelfassade, Lattenkonstruktionen, unbehandelt oder lasiert



Krakaudorf

Vorteil: unbehandeltes Holz bekommt eine natürliche Patina

- **Sichtbeton** mit Brettschallung oder Kombination von glattem Sichtbeton mit vorgehängter Holzkonstruktion
- **Fenster und Verglasung** dem Gesamtkonzept angepasst, vorzugsweise aus Holz oder Metall
- **Türen und Tore** dem Gesamtkonzept angepasst, vorzugsweise aus Holz oder Metall, unbehandelt oder lackiert



Murau



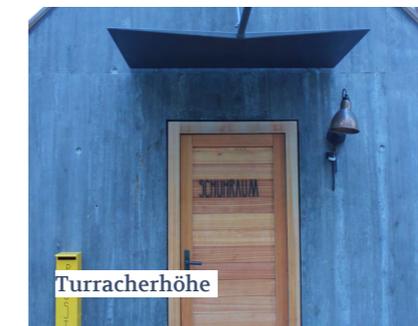
Fassade und Tor mit Holzschindeln, Triebendorf



Oberwölz



Scheifling



Turracherhöhe



Feistritz am Kammersberg



Schönberg-Lachtal

Klimagerechtes Bauen

Klimagerechtes Bauen und Wohnen bedeutet Treibhausgasemissionen zu vermeiden:

- Gebäudehülle dämmen, ökologische Baustoffe verwenden, Strom sparen, Energieverbrauch für Heizung und Warmwasser senken und auf fossile Brennstoffe verzichten
- Gebäude und Grundstücke vorausschauend vor Wetterextremen wie Hitze, Starkregen, Hagel und Sturm schützen, Böden entsiegeln, Bäume pflanzen und Grünflächen schaffen

SCHUTZ VOR ÜBERHITZUNG

- Beschattung: außen- oder innenliegender Sonnenschutz
- gedämmte Gebäudehülle
- ausreichend Speichermasse einplanen
- regelmäßige Nachtlüftung
- nicht zu große Fensterflächen, Sonnenschutzglas
- Lage und Orientierung von Fensterflächen
- Grün zur Verschattung und Kühlung nutzen
- naturnahe Umfeldgestaltung (Grünflächen)

BAUWERKSBEGRÜNUNG

- in Form von Gründächern, Dachgärten oder Fassadenbegrünungen
- Vorteile:**
- Verbesserung des Raumklimas
 - Verbesserung der Luftqualität
 - Wasserrückhalt und -retention
 - Lebensraum für Tiere und Pflanzen
 - Schutzschicht für das Dach
 - Verbesserung des Regionalklimas
 - positive Auswirkungen auf Gesundheit und Lebensqualität

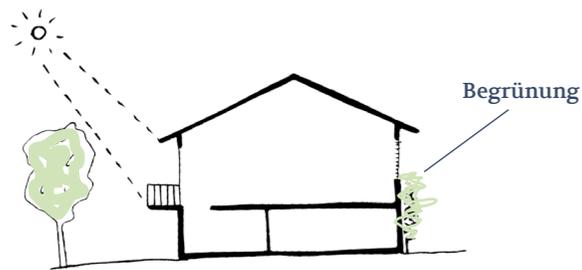


AUSRICHTUNG UND ER-SCHLISSUNG AM GRUNDSTÜCK

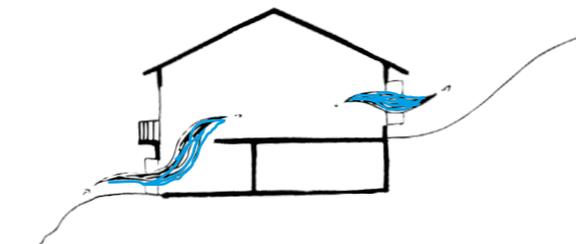
- Kosten- und Energieeinsparung durch optimierte Einbindung des Gebäudes in das Gelände
- Vermeidung von Hangrutschungen und Vermurungen durch die richtige Lage am Hang (Hangwasser beachten - GIS Fließpfade)
- Ausrichtung nach Süden (Heizwärmebedarf im Winter reduzieren)
- Zufahrtswege sorgfältig planen (Flächenverbrauch reduzieren)

BEPFLANZUNG

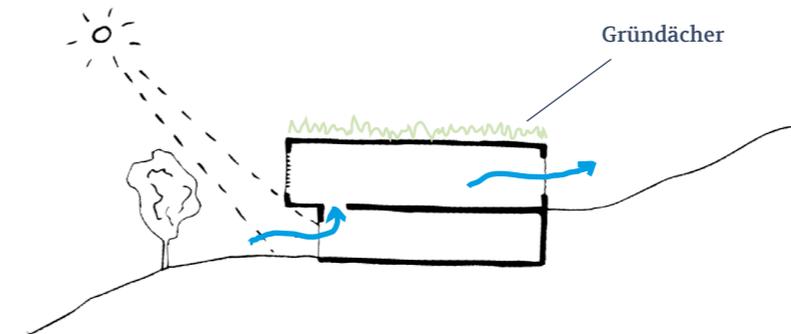
- Verwendung von heimischen Pflanzen
 - Bäume und Sträucher als Einfriedung (Strauchhecke)
- Vorteile:**
- Verbesserung der Luftqualität
 - Erhöhung der Luftfeuchtigkeit
 - Schutz vor Überhitzung von Gebäuden und Straßen
 - Lärminderung
 - Verringerung der Windgeschwindigkeit



Schutz vor Überhitzung



Querlüften



Querlüften und Beschattung



Informationen zu Förderungen unter:

- www.umweltfoerderung.at
- wohnbau.steiermark.at
- Ratgeber "Bauen für die Zukunft" (Ich Tu's, Land Steiermark)

BODENVERSIEGELUNG

- Beton und Asphalt vermeiden
- Zufahrten, Gehwege, Innenhöfe und Terrassen mit wasserdurchlässigen Belägen gestalten (Pflaster, Rasenfugenstein, Rasengittersteine, Schotter, Holz)

Vorteile:

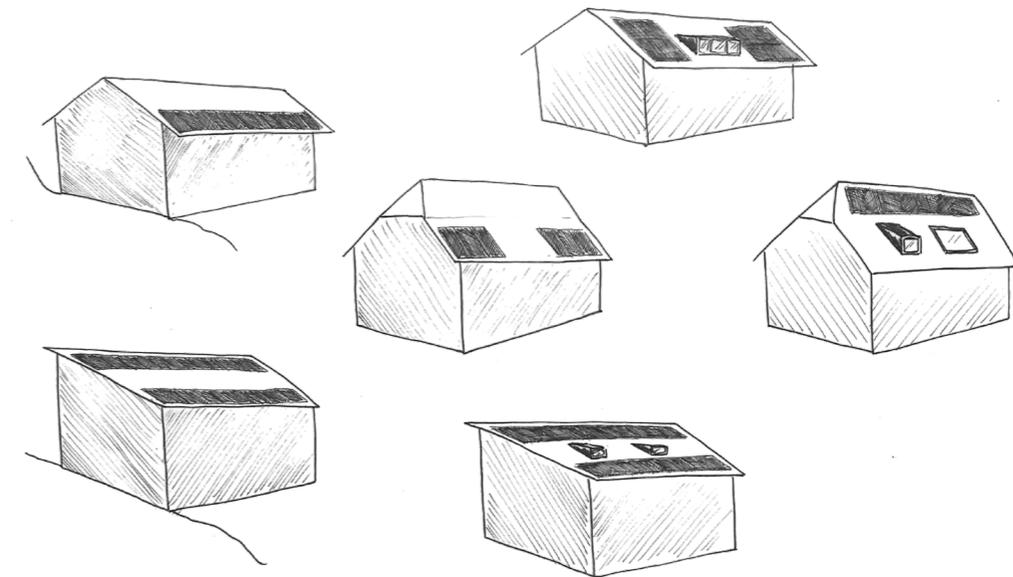
- darunterliegende Bodenschichten bleiben fruchtbar
- Versickerung trägt zur Grundwasserneubildung bei
- Reduzierung von Hochwasserrisiken
- Vermeidung von Temperaturanstiegen
- Verbesserung der Luftqualität

SOLAR- UND PHOTOVOLTAIKANLAGEN

- Einhaltung öffentlich-rechtlicher Vorschriften (Energiericht, Bebauungsplan, Ortsbildschutz etc.)
- Denkmalschutz (genehmigungspflichtig)
- Gesamtbild / Ortsbild beachten
- Anordnung der PV-Zellen beachten (geschlossene Geometrie statt lückenhaft oder verschachtelt)
- Alternativstandorte prüfen (Nebengebäude, Carports, Vordächer, Fassaden, Freiflächen)
- Aktuelle Entwicklungen beachten (farbige Module)

KLIMA UND BAUWERK

- Auswahl ökologischer Baumaterialien
- Putzfarbe (helle Oberflächen heizen sich weniger stark auf als dunkle Oberflächen)
- Verwendung nachhaltiger Materialien wie Holz



Positionierung von Photovoltaik- oder Solaranlagen am Dach

Umfeld & Einfriedung

VORSCHRIFTEN

„Die Gemeinden können für das gesamte Gemeindegebiet oder Teile desselben durch Verordnung Gestaltungsregelungen für Einfriedungen und lebende Zäune zum Schutz des Straßen-, Orts- und Landschaftsbildes treffen. Dazu gehören insbesondere Verbote von bestimmten Pflanzengat-

tungen oder Regelungen über die maximal zulässige Höhe von Einfriedungen und lebenden Zäunen.“
(§11 Abs. 2 Stmk. BauG)

Informieren Sie sich diesbezüglich in Ihrer Gemeinde.

MERKMALE

- In der Region gibt es verschiedene Arten von Holzzäunen: Lattenzäune, Bänderzäune, Bretterzäune etc.
- Einfache Einfriedungen auf kleinere Bereiche beschränken (Garten, Kleintierhaltung)

MATERIALITÄT

- Holzzäune aus unbehandeltem Holz mit oder ohne Stein-/Betonsockel
- ortsfremde Materialien sind zu vermeiden (Glas, Metall)

HAUSGÄRTEN UND HAUSBAUM

- Traditionelle Hausgärten als Gestaltungsmöglichkeit nutzen.
- Die Idee des traditionellen Hausbaumes aufgreifen.



§ Einfriedung

„Einfriedungen und lebende Zäune sind so auszuführen bzw. zu erhalten, daß weder das Straßen-, Orts- und Landschaftsbild beeinträchtigt noch eine Gefährdung von Personen und Sachen herbeigeführt wird. Einfriedungen dürfen nicht vor der Straßenfluchtlinie errichtet werden.“

§11 Abs. 1 Stmk. BauG



Ranten



Oberwölz



Hinterburg



Oberwölz



Krakau Hintermühlen



Holzzaun



Schönberg-Lachtal



Seitenstraße in Scheifling



Kulm am Zirbitz

Zubauten und Weiterentwicklung von Gebäuden

Die Auseinandersetzung mit der sinnvollen Nutzung, Umnutzung und Erweiterung bestehender Gebäude ist von zentraler Bedeutung.

Bei zeitgemäßen Erweiterungen ist es wichtig, auf traditionelle Bauformen und deren Qualitäten zu achten, die Ressource zu sehen und diese miteinander in Beziehung zu setzen.

Tradition und Innovation schließen sich nicht aus.

Es gibt mehrer Möglichkeiten einer Wohnraumerweiterung:

- Zu- und Anbauten
- Geschossaufstockungen
- Dachausbauten
- Sanierung
- Umbauten



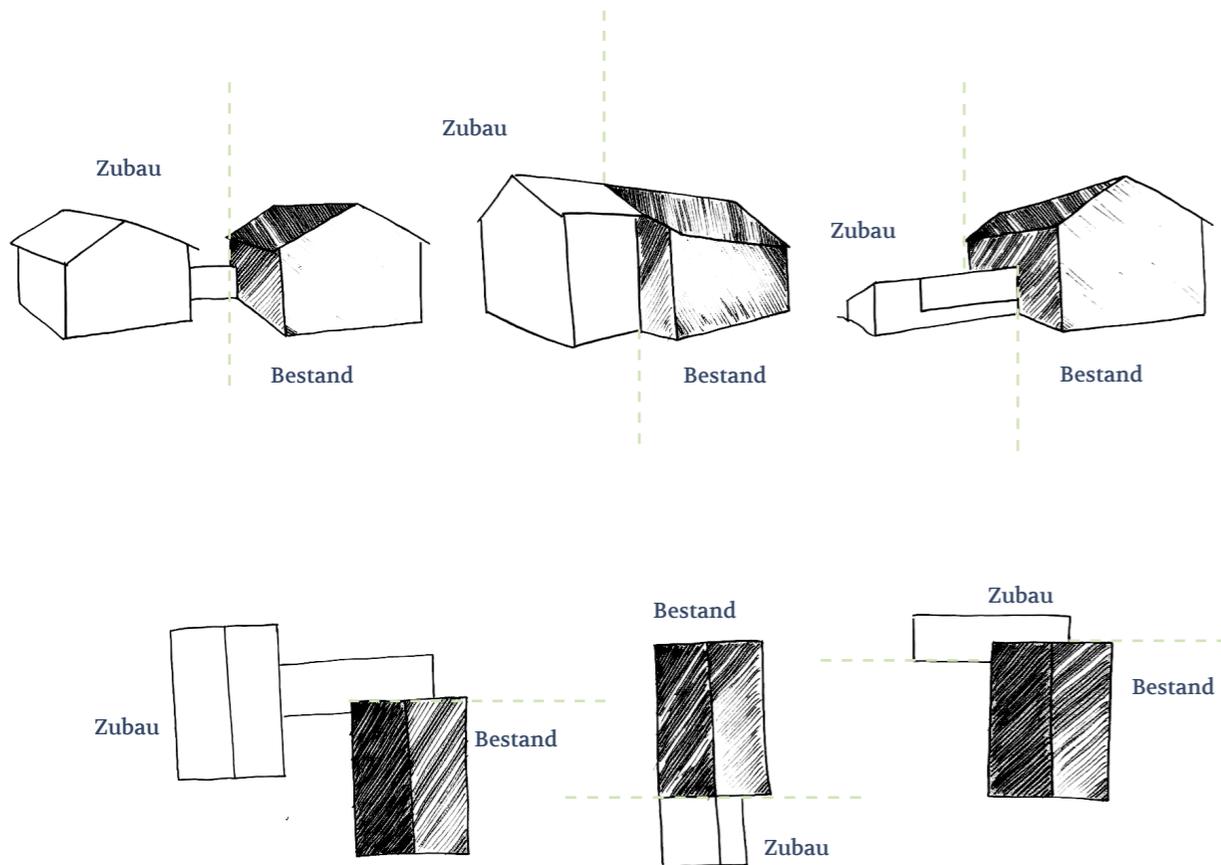
DACHAUSBAUTEN

Bei Dachausbauten ist die traditionelle Dachform beizubehalten und regionaluntypische Dachöffnungen sind zu vermeiden.



ZU- UND ANBAUTEN

Das bestehende Bauvolumen ist bei Erweiterungsbauten in Größe und Proportion einzuhalten.



Erweiterungsmöglichkeiten



Zu- und Umbau Wohnhaus zu öffentlichem Gebäude, Scheifling



Zubau und Ernährungswirtschaft Schloss Feistritz-St. Martin



Zubau Pflegewohnhaus St. Lambrecht

Raumplanerische Aspekte

ORTSKERN- UND LEERSTANDSENTWICKLUNG

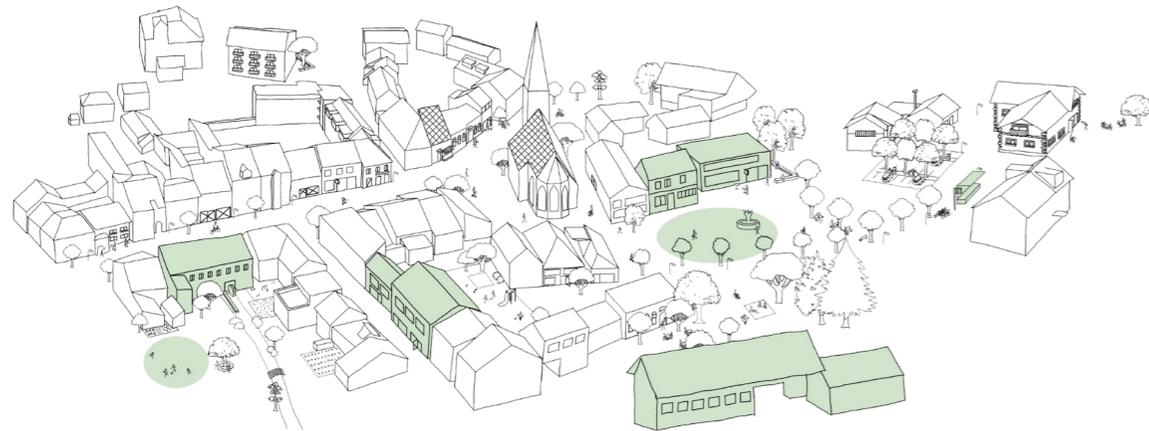
- Verdichtung und Stärkung der Ortskerne
- Lebensqualität sichern und nachhaltig stärken
- Leerstände nutzen
- Attraktive und multifunktionale Lebensmittelpunkte für alle Generationen schaffen
- Soziales Miteinander in der Gemeinde stärken
- Öffentlichen Raum anpassen
- Mobilität verbessern
- Lokale Wirtschaft stärken

SIEDLUNGSSTRUKTUREN

Vorhandene Siedlungsformen entstanden in der frühen Neuzeit und prägen bis heute das Landschaftsbild im Bezirk Murau.

Merkmale Siedlungsform:

- geschlossene Siedlungseinheiten
- meist Streusiedlung
- überwiegend Gruppen- oder Haufenhöfe
- selten versetzt angeordnete Paarhöfe
- selten Einhöfe (Wohngebäude und Stall unter einem First)



Strategien der Ortskern- und Leerstandsentwicklung

VERMEIDUNG VON ZERSIEDELUNG

- Erhalt der ursprünglichen Siedlungsstruktur
- Stärkung der innerörtlichen (Nach-)Verdichtung
- Äußere Siedlungsränder erhalten
- Subzentren verdichten und entlang der Infrastrukturlinien ausbauen und entwickeln
- Ungenutzte Grün- und Freiflächen nutzen
- Reduzierung der Flächeninanspruchnahme im Außenbereich



Verdichtung von Zentren



Ausdehnung von Subzentren

Planungsabläufe und Verfahren

VORBEREITUNG

Vorbesprechung auf der Gemeinde, Auflagen, Anforderungen, Örtliches Entwicklungskonzept mit Entwicklungsplan, Flächenwidmungsplan, Bebauungsplan / Raumordnungsplan

Bauberatung auf der Gemeinde

Anforderungen Klimagerechtes Bauen

Rechtliche Grundlagen (Grundstück, Lärmschutzverordnung, Straßen-, Orts- und Landschaftsbild)

Energieberatung (bei Sanierung UND Neubau möglich)

VORENTWURF PLANER:INNEN

Bedarfsplanung, Grundlagenermittlung (Raumplanerische Aspekte, Standort, Raum- und Funktionsprogramm, Variantendarstellung, Kostenkalkulation, rechtliche und wirtschaftliche Rahmenbedingungen)

Bestandsanalyse (Erfassung des Bauzustandes, Erarbeitung von Sanierungsvorschlägen)

JE NACH VERFAHREN

Bauausschuss
Bausachverständige
Bürgermeister:innen
Bauamtsleiter:in
Gestaltungsbeirat
Ortsbildsachverständige

Projektsprechtag der BH Murau (bei gewerblichen Bauten)

ÜBERARBEITUNG ENTWURF

Planer:innen



TIPP

Erkundigen Sie sich bei den regionalen Energieberater:innen zu Förderungen im Bereich des Wohnbaus und der Energieeffizienz

EINREICHUNG (BAURECHTLICH / GEWERBLICH)

Bewilligungsverfahren gemäß §19 Stmk. Baugesetz

Einreichunterlagen

- Einreichplan
- Baubeschreibung
- Bauplatzzeichnung
- Energieausweis
- Grundbuchsauszug
- Oberflächenentwässerungskonzept
- Gutachten von Sachverständigen

BAUVERHANDLUNG / ANRAINER:INNEN- VERFAHREN

Bauverhandlungen finden vor Ort (künftiger Bauplatz) statt

Anwesende Personen (Bauwerber:in, Planer:in)

14-tägige Frist für Nachbar:innen und Behörden, um schriftliche Einwendungen gegen das Bauvorhaben einzubringen und um Einsicht in die Pläne zu nehmen

Stellungnahme auch während der Bauverhandlung vor Ort möglich

Anhang

Quellen

Amt der Steiermärkischen Landesregierung, A13 Umwelt und Raumordnung (Hrsg.): Baupolitische Leitsätze des Landes Steiermark, Graz 2009

Baukultur Murau. Baukulturelle Dokumentation und Landschaftliche Analyse im Bezirk Murau, Murau 2020

Bundeskanzleramt Österreich, Geschäftsstelle des Beirats für Baukultur (Hrsg.): Baukulturelle Leitlinien des Bundes, Wien 2017

Frohmann, Erwin: Leitfaden zur landschaftsästhetischen Aufnahme und Analyse. Eine Grundlage zur Bewertung von Gestaltungsfragen stadtnaher und ländlicher Räume, im Auftrag des Landes Steiermark Abt. 15, Wien–Graz 2012 (unveröffentlicht)

Gierke, Hans-Georg, Schmidt-Eichstaedt, Gerd: Die Abwägung in der Bauleitplanung, Gestaltungsspielräume – Grenzen – Direktiven, Rechtswissenschaften und Verwaltung Handbücher, W. Kohlhammer (ebook), Stuttgart 2019

Hauser, Walter: Gegenstück & Gegensatz. Vom Umgang mit dem historischen Bauerbe, in: Transformation findet Stadt, hrsg. von Internationales Städteforum in Graz, Graz, Tagungsband 2017, S. 16-35

Resch, Richard: Murau 2025+, Entwicklungsleitbild – Leitprojekte, Endbericht 09.2016

Lieb, Gerhard Karl: Landschaftsgliederung der Steiermark, Umweltinformation Land Steiermark, Natur und Landschaft, Landschaftsgliederung, 1997: <http://www.umwelt.steiermark.at/cms/ziel/845251/DE/>

Plattform Baukulturpolitik, www.baukulturpolitik.at

Thimm, Katja (13.12.2010): Im Gespräch mit Peter Zumthor: „Seht ihr, ich habe recht gehabt“, in: Der Spiegel, 50/2010, S. 144–148: <https://www.spiegel.de/spiegel/print/d-75638363.html>

PV-Anlagen

Amt der Steiermärkischen Landesregierung (Hrsg.): Leitfaden zur Standortplanung und Standortprüfung für PV-Freiflächenanlagen, Graz 04/2021

Schwartz, Holger (10.03.2022): Photovoltaik auf historischen Gebäuden, in: Stiftung BauKulturerbe.de

Klima

Energieinstitut Vorarlberg (Hrsg.): Klimafittes Bauen und Wohnen. Wie Sie Ihr Gebäude auch in Zukunft vor Hitze und Starkregen schützen, August 2022

IGEM GmbH (Hrsg.): Klimafittes Bauen im Stiefingtal. Leitfaden für Bauaufgaben im Stiefingtal, o.D.

Klimawandelanpassungsregion Mittleres Raabtal (Hrsg.): Klimafit Bauen - klimafitter Garten, o.D.

Regionalmanagement Südweststeiermark GmbH (Hrsg.): Öffentliche Freiraumgestaltung für die Klimawandelanpassung und den Biodiversitätserhalt. Ein Leitfaden für Entscheidungsträger*innen, 2020: <https://www.naturpark-suedsteiermark.at/wp-content/uploads/2021/04/2021-0112-Broschuere-Steiermark-Klimawandelanpassung-1.pdf>

Gesetze

Baugesetznovelle 2019

Österreichisches Raumentwicklungskonzept (ÖREK)

Steiermärkisches Baugesetz 1995

Steiermärkisches Baumschutzgesetz 1989

Steiermärkisches Landes- und Regionalentwicklungsgesetz 2018

Steiermärkisches Naturschutzgesetz 2017

Steiermärkisches Ortsbildgesetz 1977

Steiermärkisches Raumordnungsgesetz 2010

Checkliste Bauvorhaben

WKO Landesinnung Bau Steiermark, Checklisten Bauvorhaben in der Steiermark: <https://www.bauansuchen-stmk.at/>

Allgemeine Links und weiterführende Quellen

BAUMnavigator öffentlicher Raum: <https://www.willbaumhaben.at/%C3%B6ffenlicher-raum.html>

Baupolitische Leitsätze des Landes Steiermark: <https://www.verwaltung.steiermark.at/cms/ziel/134534029/DE/>

Bodenverbrauch in Österreich: <https://www.umweltbundesamt.at>

Bodenversiegelung und Flächenverbrauch: <https://www.umweltberatung.at/>

Digitale Bodenkarte: <https://bodenkarte.at>

Fließpfadkarte Oberflächenwasser & Hangwasser: <https://www.hochwasser.steiermark.at/cms/ziel/144054889/DE/>

Hochwasser Risikogebiet: <https://www.hochwasser.steiermark.at/cms/ziel/142693637/DE/>

Hydrographische Daten Österreich: <https://ehyd.gv.at/>

Klimaatlas Steiermark: https://data.steiermark.at/cms/beitrag/11822084/97108894/?AppInt_OGD_ID=328

Leitfaden für Oberflächenentwässerung Steiermark: <https://www.wasserwirtschaft.steiermark.at/cms/beitrag/11625883/4570309/>

Nachhaltiges Regenwassermanagement: <https://www.klimawandelanpassung.at/newsletter/kwa-nl21/kwa-nachh-regenwassermanagement>

Natur im Garten Steiermark: <https://www.naturimgarten-steiermark.at/>

Pool-Broschüre Land Steiermark: <https://www.wasserwirtschaft.steiermark.at/cms/beitrag/12826202/163525125>

Förderstellen

KPC - Kommunalkredit Public Consulting: umweltfoerderung.at

Land Steiermark, Abteilung 15: wohnbau.steiermark.at

SFG - Steirische Wirtschaftsförderungsgesellschaft: sfg.at (für gewerbliche Vorhaben)

„Wenn sie diese Seite erreicht haben, haben sie eine qualitätvolle Einführung zu den wichtigsten Punkten einer Entwicklung und Umsetzung eines Bauvorhabens erfahren. Aber nicht nur das, sondern auch die spezielle baukulturelle Beziehung und Weiterentwicklung unseres Bezirks Murau wurde eindrucksvoll aufbereitet. Wenn sie dieses Wissen als Grundlage für ihr Vorhaben anwenden, können sie einen großen Beitrag zur Erhaltung unserer besonderen, regionalen Baukultur beitragen.“

Gew. Architekt BM ING Rudolf Paschek

Preisträger Holzbaupreis 2007, GerambRose 1983, 1984, 1996 und 1998, Würdigungspreisträger Denkmal Steiermark 2022